

Kostenübernahme bei legalem Schwangerschaftsabbruch

In den USA wurden 1977 die Bundesmittel zur Kostenübernahme bei legalen Schwangerschaftsabbrüchen reduziert. In der Folgezeit haben 31 Staaten der USA, darunter Texas, die öffentlichen Zuschüsse für legale Schwangerschaftsabbrüche bei Frauen mit geringem Einkommen gesperrt. Die Auswirkungen dieser Maßnahme in Texas waren Gegenstand einer ausführlichen Analyse.

Keine Zunahme illegaler Eingriffe

Die Überprüfung der Leichenschauheine ergab nach der Restriktion der Kostenübernahme bis 1979 einen Sterbefall an septischem Abort infolge illegalen Schwangerschaftsabbruchs bei einer früher anspruchsberechtigten Frau; bei ihr

war bereits vorher zweimal auf öffentliche Kosten ein Abbruch vorgenommen worden. Weiter wurde in einer großstädtischen Region untersucht, ob mehr Frauen mit Komplikationen post abortum ärztliche Behandlung beanspruchten als früher: Das war nicht der Fall, wäre aber bei einer nennenswerten Zunahme illegaler Eingriffe zu erwarten gewesen.

Nach Änderung der Kostenregelung hatten außerdem innerhalb von sechs Monaten 35% der früher beihilfeberechtigten Frauen weniger einen legalen Abbruch vornehmen lassen als zuvor. Damit stimmt gut überein, daß bei diesen Frauen die Geburtenzahl von 1976 bis 1977 um 4,2% und von 1977 bis 1978 um 12,0% anstieg, gegenüber nur 1,6% und 0,6% bei den nicht anspruchsberechtigten Frauen.

Fragwürdiges bevölkerungspolitisches Instrument

In Texas hat also die Verweigerung öffentlicher Gelder für Schwangerschaftsabbrüche zu einem Anstieg der Geburten geführt. Die Studie sagt nichts darüber aus, ob und gegebenenfalls wie sich die veränderte Situation auf die Kinder- und Müttersterblichkeit ausgewirkt hat.

Versuche, die Geburtenzahlen über den Kostendruck beim legalen Schwangerschaftsabbruch zu steigern, treffen allerdings ausschließlich Frauen aus Gruppen mit sehr niedrigem Einkommen.

Chrissman, M. et al.: Effects of restricting federal funds for abortion - Texas. *Morbidity and Mortality Weekly Report* 29 (1980), 253.

MEDIGRAMM

Abdominale Aortenaneurysmen können sonographisch genauso sicher diagnostiziert werden wie mit der Angiographie. Die Sonographie als nicht-invasive, unschädliche und jederzeit wiederholbare Methode hat den Vorteil, daß nicht nur der innere, sondern auch der äußere Durchmesser der Aneurysmen bestimmt werden kann, außerdem ist bei konservativem Vorgehen eine laufende Überwachung möglich. Die Angiographie dagegen ermöglicht präoperativ Aussagen über Lage und Ausdehnung eines Aneurysmas sowie dessen Beziehung zu den abgehenden großen Arterien (*Schweiz. med. Wschr.* 110 [1980], 149).

Polizeibeamte müssen häufig psychisch auffällige, teils auch schwer psychotische Klienten »betreuen«, zum Beispiel bei Zwangseinweisungen. Um sie auf derartige Situationen vorzubereiten, wurden 80 amerikanische Polizisten in einem Intensivkurs über die wichtigsten psychiatrischen Krankheiten unterrichtet. In einer anschließenden Testreihe zeigten sich die Kursteilnehmer deutlich kenntnisreicher und vor allem psychisch Kranken gegenüber erheblich aufgeschlossener als ihre ungeschulten Kollegen (*Amer. J. Psychiat.* 137 [1980], 228).

Kautabak wird vor allem von der Jugend in den Südstaaten der USA konsumiert. Ausgelöst wurde diese Mode in erster Linie durch massive Werbekampagnen für »rauchlose« Tabakprodukte. Die amerikanischen Ärzte warnen inzwischen vor den gefährlichen Folgen: Veränderungen der Mundschleimhaut (Leukoplakien, davon 3 bis 6% maligne), Gingiva-Retraktion, vorzeitige Abnutzung der Zähne und periodontale Knochendestruktionen. Beklagt wird auch die Beeinträchtigung der »sozialen Atmosphäre« durch die unappetitlichen Expektorationen der Kautabak-Freunde (*New Engl. J. Med.* 302 [1980], 818; *Lancet* 1980/I, 825).

Chemotherapie bei Karzinomen. Psychometrische Testreihen zeigten bei 50 konsekutiv in einer onkologischen Abteilung aufgenommenen Krebspatienten eine hochsignifikante Assoziation von Wahrnehmungsstörungen und chemotherapeutischer Behandlung mit den verschiedensten Substanzen, unabhängig von der Lokalisation des Primärtumors oder vom Nachweis von Gehirnmetastasen. Es ergaben sich Anhaltspunkte dafür, daß die kognitiven Fähigkeiten besonders bei älteren Patienten durch eine Chemotherapie beeinträchtigt werden. Weitere Untersuchungen über den Einfluß der Chemotherapeutika auf die Gehirnfunktion werden gefordert (*Amer. J. Psychiat.* 137 [1980], 597).

Urämischer Pruritus kann mit UVB-Licht erfolgreich bekämpft werden. Als optimal erwiesen sich Ganzkörperbestrahlungen zwei- bis dreimal pro Woche mit kontinuierlich ansteigender Dosis. Von zehn auf diese Weise behandelten Hämodialysepatienten sprachen acht sehr gut auf die Therapie an; in sechs Fällen hielt der Erfolg ein halbes Jahr und länger an (*J. Amer. med. Ass.* 243 [1980], 1836).

Akupunktur, durch Stümper ausgeführt, ist wahrscheinlich häufiger Ursache eines Pneumothorax als bisher angenommen. Zu den inzwischen schon zahlreichen Berichten über diese Nadel-Nebenwirkung kam kürzlich der Fall einer 29jährigen Frau, bei der sich unmittelbar nach paraspinaler Akupunktur zunehmend Rückenschmerzen und Dyspnoe eingestellt hatten. Die Röntgenaufnahme zeigte einen bilateralen partiellen Pneumothorax (*New Engl. J. Med.* 302 [1980], 1365).

Eine tuberkulöse Synovitis ergab die postoperative histologische Untersuchung bei einem 65jährigen Mann, bei dem man unter der Fehldiagnose einer sterilen degenerativen Gonarthrose ein künstliches Kniegelenk eingesetzt hatte. Die tuberkulöse Infektion war vermutlich durch intraartikuläre Corticoid-Injektionen ausgelöst oder begünstigt worden (*Brit. med. J.* 1980/1, 1434).